



AUSSENSICHT

Dieter Mack über den künftigen Familienbonus und die Frage der Steuergerechtigkeit

Familienbonus und soziale Gerechtigkeit

Auch im Steuerrecht gilt für alle: gleiche Steuer bei gleichem persönlich verfügbarem Einkommen.

In unserem System gilt dieser Rechtsgrundsatz nur für Personen ohne Kinder, für Familien aber nicht, da seit 1972 der Unterhalt für Kinder im Steuertarif nicht mehr berücksichtigt wird: Eltern zahlen schon für ihren neben den Kinderbeihilfen notwendigen Beitrag zum Existenzminimum ihrer Kinder Steuer, die sich Kinderlose ersparen. Und das heißt, Eltern zahlen mit steigender Kinderzahl und steigendem Einkommen progressiv mehr und Personen ohne Kinder werden für Kinderlosigkeit gefördert, sie zahlen weniger als Eltern. Und dieser Vorteil der Kinderlosen steigt progressiv mit der Höhe des Einkommens. Als sozial gerecht wird dieses System heute besonders von jenen politischen Funktionären verteidigt, die davon profitieren.

Durch den geplanten Familienbonus soll diese Steuer auf Kinder zumindest teilweise (maximal 1500 Euro im Jahr) nachgelassen werden. Dadurch zahlen Eltern bei niedrigen und mittleren Einkommen in Zukunft gleich wenig Steuer wie Kinderlose. Dass besonders im oberen Bereich der Vorteil Kinderloser schwindet, sorgt für Unmut der Betroffenen.

Wir alle, auch alle unsere für soziale Gerechtigkeit kämpfenden politischen Funktionäre und Journalisten, zahlen heute weniger Steuer als jemand, der für mindestens ein Kind mehr zu sorgen hat. Dieser Unterschied kann auch mehrere Tausend Euro im Jahr betragen. Durch den Bonus wird dieser Unterschied in jedem Fall gemindert, wenn auch nicht in jedem Fall beseitigt. Auch wenn Eltern ab 2019 weniger Steuer zahlen als heute, zahlen sie auch dann in jedem Fall mindestens gleich viel Steuer wie alle anderen und keinen Cent weniger.

Wie alle, auch alle unsere für soziale Gerechtigkeit kämpfenden politischen Funktionäre und Journalisten, zahlen heute weniger Steuer als jemand, der für mindestens ein Kind mehr zu sorgen hat. Dieser Unterschied kann auch mehrere Tausend Euro im Jahr betragen. Durch den Bonus wird dieser Unterschied in jedem Fall gemindert, wenn auch nicht in jedem Fall beseitigt. Auch wenn Eltern ab 2019 weniger Steuer zahlen als heute, zahlen sie auch dann in jedem Fall mindestens gleich viel Steuer wie alle anderen und keinen Cent weniger.

Aut Plato beginnt Korruption dort, wo Herrscher Gesetze zur Befriedigung ihrer Raffgier beschließen. Wenn sozial besonders gerechte politische Funktionäre nun trommeln, der Familienbonus wäre sozial ungerecht, ist die Triebfeder wohl eindeutig persönliche Raffgier und nicht die Sorge um soziale Gerechtigkeit.

Dieter Mack war Beschwerdeführer beim Verfassungsgerichtshof zur Besteuerung der Kinder

PISMESTROVIC



Die ersten hundert

KARIKATUR: PETAR PISMESTROVIC



Der Schrott über dem Kopf

Asterix und Obelix“-Leser kennen das: Den Stammeshäuptling Majestix quält vor allem die Sorge, dass ihm der Himmel auf den Kopf fallen könnte. Nun, bei all dem Schrott, der das Weltall verpestet, könnte das passieren. Denn 70 bis 80 Tonnen kommen jedes Jahr unkontrolliert herunter.

Demnächst folgt eine ganze Raumstation: 2016 haben die Chinesen die Kontrolle über die „Tiangong 1“ verloren, Teile davon sollen irgendwo im Mittelmeerraum herunterkrachen

(statt, wie sonst üblich, schön kontrolliert im Pazifischen Ozean, wo es mit dem „Point Nemo“ eine Art Friedhof für Raumschiffe gibt). Die Europäische Raumfahrtagentur jedenfalls beruhigt: Die Wahrscheinlichkeit, von Trümmern verletzt zu werden, ist angeblich so hoch, wie zweimal im Jahr vom Blitz getroffen zu werden. Falls Sie trotzdem den Kopf einziehen wollen: Am Osterwochenende soll es so weit sein. Also rund um den 1. April. Und das ist jetzt kein Scherz.

Marianne Fischer

LICHTBLICK

Dieser Winter ist hochweiß

Erinnern wir uns zurück an die „Winterbilanz“ 2016/2017: (Viel) zu wenig Schnee, späte Ostern und eine unvorteilhafte Ferienordnung bescherten Kärnten rote Zahlen in der Nächtigungsbilanz. Grün-bräunliche Berghänge, von Schneekanonen notdürftig behübscht: eine Saison zum Vergessen.

Die Kehrtwende im Folgejahr: Ein tiefwinterlicher Winter lässt die ganze Branche jubeln. Alle – neudeutsch ausgedrückt – „Stakeholder“ hochweiß:

Die Liftbetriebe und Gastronomen ebenso wie Hoteliers und andere Berberberger. Eben alle, die vom Tourismus leben (und dafür auch kräftig investiert haben). Das Zahlenfutter dazu liefert die Statistik: Kärnten weist den höchsten Nächtigungszuwachs aller Bundesländer auf (wenngleich in absoluten Zahlen um zig Millionen hinter Tirol und Salzburg). Was bleibt nun? Freude – und Demut vor der Wankelmüt des Wetters. **Uwe Sommersguter**